

als einer durchgearbeiteten dogmatischen Entwicklung erhalten. Die Behandlung mancher, für die deutsche Staats- und Rechtsgeschichte längst feststehender Punkte wird dem nichtsächsischen Leser vielleicht zu ausführlich erscheinen; allein es war dem Verfasser sein Standpunkt genau vorgezeichnet: er hatte zunächst nicht die deutsche Wissenschaft zu bereichern, sondern deren Resultate für die sächsische Geschichte und Alterthumskunde nutzbar zu machen.

Die Geschichte der Successionsordnung wurde bis 1310 geführt, weil erst in diesem Jahre ein Abschluß langdauernder Streitigkeiten, zu welchen sie die Veranlassung gab, erreicht wurde. Zu richtiger Würdigung der widerstreitenden Rechtsansprüche war ein Einblick in die Zeitverhältnisse, welche bei den einzelnen maßgebenden Beerbungsfällen stattfanden, unerläßlich, und so bot sich die Veranlassung, dem Leser einige wichtige Momente aus der sächsischen Geschichte vorzuführen. Am längsten mußte bei Schilderung der Ereignisse verweilt werden, welche nach dem Tode Heinrichs des Erlauchten und Friedrichs von Landsberg die traurigen, in ihren Folgen noch nicht genug gewürdigten Familienzwistigkeiten im Hause Wettin herbeiführten. Hierbei war vor Allem die Bedeutung Friedrichs des Freidigen für die Geschichte dieses Hauses hervorzuheben, sein Antheil an dem endlichen Abschlusse der Successionsstreitigkeiten nachzuweisen. Wer die Geschichte jener Zeiten aus den Quellen studirt, wird sich durch die Persönlichkeit des Helden gefesselt fühlen, der im Kampfe um sein Erbe besiegt, an Hilfsmitteln erschöpft im Auslande umherzieht, von einem fremden Volke als Sprößling der Staufer zum Herrn angenommen wird, dann plötzlich in die Heimath zurückkehrend, mit Energie sich aufrafft und im glücklichen Augenblicke den Gegner zu Boden schlägt, sein Werk gekrönt sieht und zuletzt noch einem tragischen Geschick unterliegt. Wie sein Großvater, der große Staufer Friedrich II. ist er ein Liebling der Volksfage geworden, und die Hoffnungen, welche man an dessen Wiederkunft knüpfte, übertrug man auf den Enkel: *Iste Fridericus Michsnensis marchio, erzählt der Abt von Königsaal, juventutis suae tempore multum famosus exstitit, ita quod vulgare vaticinium de ipso latissime se diffudit. Audivi saepe, cum essem puerulus, quod idem*